



Die Ortsbrandmeisterin für Lüneburg-Mitte Meral Fischer (55) macht keine Unterschiede: „Wer hier anfangen möchte, muss 20 Kilo Atemschutz tragen können - egal welches Geschlecht.“

Foo:t&w

„Heute ist das zum Glück anders“

Vor 1991 gab es noch keine Frauen in der Feuerwehr. Meral Fischer ist nunmehr sogar die Ortsbrandmeisterin

VON MORITZ CONSTANTIN

Lüneburg. Im Jahr 2019 stieg die Anzahl der Feuerwehrfrauen in Deutschland erstmals auf über 100.000 – und steigt seitdem weiter. Trotzdem sind nur rund zehn Prozent der Mitglieder in Feuerwehren weiblich.

Bei der Ortsfeuerwehr Lüneburg sieht das Verhältnis ähnlich aus: Dort engagieren sich 138 überwiegend Freiwillige, 18 davon sind Frauen. Eine davon steht an der Spitze: Ortsbrandmeisterin Meral Fischer (55) ist seit 30 Jahren dabei.

Vor 1991 keine Frauen in der Lüneburger Feuerwehr

Damals habe es noch überhaupt keine Frauen in der Lüneburger Feuerwehr gegeben – dafür aber einen akuten Mitgliedermangel. Kurzerhand ließen sich Meral Fischer und andere Frauen in die Feuerwehraufnahmen. „Ich wollte schon immer zur Feuerwehr“, sagt sie und erinnert sich: „Die Männer fanden das erst einmal nicht so toll, aber das war schnell überwunden.“

Heutzutage sei das zum Glück

anders: „Auch jetzt gerade haben wir zwei neue Bewerberinnen“, berichtet sie und schmunzelt: „Wir können gerade sowieso nicht noch mehr Männer aufnehmen, weil deren Spinde alle besetzt sind.“

Leider gebe es aber auch heutzutage noch Sprüche darüber, dass die Feuerwehr doch eigentlich nichts für Frauen sei. „Das kotzt mich langsam an“, sagt Fischer ganz deutlich, betont aber: „Es verändert sich aber was: Junge Frauen wehren sich mehr, nehmen das nicht so hin. Und auch junge Männer sind da sensibler. Das ist gut!“

Sie selbst habe sich das nicht gleich zugetraut: „Ich bin ja selber aus der vorigen Generation, da wurde das hingenommen. Mittlerweile ist aber klar, dass man da dringend den Mund aufmachen muss. Da muss ich auch für meine jüngeren Kolleginnen tätig werden.“

„Im Vordergrund sollte bei der Feuerwehr aber immer stehen, dass wir hier gemeinsam eine Aufgabe zu erledigen haben.“ Deshalb macht Fischer bei Neuankömmlingen keine Unterschiede: „Wer hier anfangen will, muss Atemschutz tragen können. Der ist rund 20 Kilo schwer. Da ist mir das Geschlecht egal.“

Denn bei dem Gewicht falle es auch mal älteren Herren schwer, das zu stemmen. „Da denke ich schon manchmal: Mensch, der Rücken!“ Deswegen sei ein Hochsetzen des Renteneintrittsalters auf 67 Jahre „für

die Feuerwehr absurd“, findet Fischer.

Von Mädchen, die sich ebenfalls eine Karriere bei der Feuerwehr vorstellen können, wünscht sich Meral Fischer eines: „Authentisch sein“. Sie habe den Eindruck, dass einige junge Frauen das Gefühl hätten, sich ganz besonders beweisen zu müssen.

Auch in Führungspositionen sei es so. „Ich finde aber, keine Frau sollte sich nur deswegen ganz besonders beweisen müssen, weil sie eine Frau ist.“ Ihre eigene Strategie setzt auf Gemeinsamkeit, darauf, mit Verantwortlichen und Stellvertretern ein gutes Team zu bilden. Dann sage da auch niemand „Ach, die Frau“ oder „Ach, der Mann“, weiß Fischer.

Nebender Feuerwehr betreibt Meral Fischer eine eigene Firma

für Brandschutz. Auch dort sind einige Frauen am Werk: „Ich arbeite da zum Beispiel auch mit Ingenieurinnen zusammen.“ Trotzdem: „Da rufen immer mal wieder Leute an und wollen dann den Herrn Fischer sprechen.“ Das sei schon auffällig und etwas nervig, im Grunde störe es sie aber nicht, erklärt die Ortsbrandmeisterin.

Ohne den Kampf der Frauen hätte sich wenig geändert

Stattdessen stößt sich die 55-Jährige an einem Umstand, der auch beim Weltfrauentag ganz oben auf der Agenda steht: Die sogenannte „gender pay gap“. „Bei der ungleichen Bezahlung von Mann und Frau kommt mir echt die Galle hoch“, erklärt sie. Auch deswegen sei der Weltfrauentag wichtig. „Vor 70 Jahren durften Frauen nicht wählen. Lange mussten sie ihre Männer fragen, ob sie überhaupt arbeiten durften“, erinnert sie. „Hätten die Frauen nicht dagegen angekämpft, wäre das immer noch so.“ Eine Frauenquote, wie von vielen gefordert, hält Fischer jedoch zumindest für die Feuerwehr für wenig sinnig: „Nein, das funktioniert hier nicht“, sagt sie. Außerdem: „Wir bekommen ja auch so immer mehr weibliche Verstärkung. Die Frauen kommen von ganz alleine, da bin ich sicher.“ Bei der Feuerwehr darf also auch mit mehr Frauen in leitenden Positionen gerechnet werden. Meral Fischer jedenfalls geht mit gutem Beispiel voran.

„Es verändert sich was: Junge Frauen wehren sich mehr. Und auch junge Männer sind sensibler. Das ist gut!“

Meral Fischer
Ortsbrandmeisterin
Lüneburg-Mitte